

Vorsitzender:
Armin Emrich
Kiautschoustraße 17
13353 Berlin
Tel.: 030 864 21 21 1
Fax: 030 864 21 21 9
Mail: arminemrich@t-online.de

Armin Emrich Kiautschoustraße 17 13353 Berlin

Frau Ministerin Renate Schmidt
**Bundesministerium für Familie, Senioren,
Frauen und Jugend**
Taubenstraße 42/43
10117 Berlin

Freitag, 27. Juni 2003

Countdown zur Chancengleichheit Deutsch-schwedischer Dialog zu Vätern, Familie und Gleichstellung

Sehr geehrte Frau Ministerin Renate Schmidt,

sie haben mich mit Ihren Äußerungen sehr im positiven Sinne überrascht.

Worum ging es:

Sie hatten sich die Zeit genommen, im Rahmen o.g. Veranstaltung der Friedrich Ebert Stiftung im Zusammenwirken mit der Schwedischen Botschaft, zu familienpolitischen Fragen Stellung zu beziehen. Gewöhnlich haben mich Stellungnahmen von Amts- und Mandatsträger aus ihrem Ministerium nie sonderlich überrascht. Bei Ihnen war das zum ersten Mal etwas anderes. In bisher aus ihrem Haus noch nie vernommen Deutlichkeit haben Sie sich für die gemeinsame elterliche Verantwortung beider Elternteile – darf ich sagen, ohne wenn und aber – ausgesprochen. Sicherlich erinnern Sie sich: Ich hatte in der Diskussion Sie gefragt (sinngemäß)

1. Sollte der Begriff des Sorgerechtes nicht durch den der elterlichen Verantwortung ersetzt werden?
2. Sollte der § 1671 BGB nicht ersatzlos gestrichen werden, d.h. niemand soll das Recht haben das alleinige „Sorgerecht“ zu beantragen?

Ihre Antwort (sinngemäß) ja, ...jeder Elternteil hat die Pflicht zur Verantwortung...

Einschränkend haben Sie hervorgehoben, dass es viele Väter gäbe, „die noch nicht einmal eine Geburtstagskarte übrig hätten.“

Diese Ja, hat mich sehr beeindruckt. Zum ersten Mal hat eine Deutsche Familienministerin sich klar zur gemeinsamen elterlichen Verantwortung bekannt – ohne wenn und aber.

Im Nachgang der Diskussion habe ich zwei weitere Fragen an Sie gestellt: (sinngemäß)

1. Wann wird und kann das Wort Frauen aus der Bezeichnung Ihres Ministeriums herausgenommen werden?
2. Wenn es an dem ist, dass Väter entweder ausgegrenzt werden oder sich selbst ausgrenzen, warum wird die fachlich qualifizierte Beratung von Vätern für Väter nicht gefördert?

Ihre Antworten waren: (sinngemäß)

1. Solange Frauen benachteiligt sind, wird es das Wort Frauen in der Bezeichnung dieses Ministeriums geben.
2. Wir Frauen haben jahrelang gekämpft. Nun kommen Sie nicht und wollen Geld.

Ich habe Ihnen darauf kurz entgegengehalten:

1. Vielleicht ist das Wort Frau in dem Namen ihres Ministeriums nicht so relevant.
2. Pappa.com kann nunmehr auf fast ein Jahrzehnt zurückgreifen. Wir beraten Väter seither ehrenamtlich. darunter zunehmend auch Frauen, die ihre Kinder kaum mehr sehen. In Anbetracht von Art und Umfang des Bedarfs an Beratung lässt sich diese Tätigkeit nicht mehr alleine ehrenamtlich aufrechterhalten. Zudem sind Väterninitiativen insgesamt weit über ein Jahrzehnt aktiv.

Soweit in Erinnerung unser kurzes Gespräch auf der o.g. Veranstaltung.

Ich habe lange nachgedacht. Tatsache ist, dass Art und Umfang des Bedarfs an fachgerechter Beratung von Männern für Männer, wenn es um ihre Rolle als verantwortungsvoller Elternteil geht, kontinuierlich steigt und alleine ehrenamtlich nicht mehr leistbar ist.

Die Beratungsangebote die es gibt (Erziehungsberatungsstellen in den Jugendämtern) sind weder hinreichend noch bedarfs- und problemgerecht. Oftmals ist eine fachlich qualifizierte Beratung von Männern für Männer erst die Voraussetzung für die Bereitschaft zu einer gemeinsamen Beratung im Sinne einer Mediation. Wir wissen alle, wie wichtig vorgerichtliche Lösungswege sind, wenn es um die Gesundheit und das Wohlbefinden von Kindern und deren Elternteile geht.

Ihre Regierung, das Bundesministeriums für Justiz hat den Nürnberger Jura-Professor Roland Prosch mit einer Untersuchung beauftragt, deren Ergebnisse jetzt vorliegen. (Siehe Presseerklärung in der Anlage).

Zentrale Erkenntnis: Das alleinige Sorgerecht fördert den Konflikt, grenzt aus, mindert die Bereitschaft zur Unterhaltszahlung, lässt den anderen Elternteil immer weniger für die Kinder präsent sein. (Nun werden Männer eher „entsorgt“ als Frauen, somit sind sie es, die in der Mehrheit ausgegrenzt werden, sich ausgegrenzt fühlen und sich in der Konsequenz ganz heraus nehmen.)

In der Mehrzahl aller Beratungsfälle haben wir es mit einer immer größer werdenden Gruppe ausgegrenzter Elternteile, sich ausgrenzender Elternteile, resignierten Elternteilen zu tun. Sie sind es, die dringend professionelle Beratung benötigen. Sie sind es, die Jugendamtsberatung aus vielfachen negativen Erfahrungen heraus nicht oder nicht wieder in Anspruch nehmen wollen. Sie sind es, denen sich Männer, mit professionellem Können, Erfahrung und Empathie widmen müssen. Nur so können wir das unendliche Leid von Kindern lindern.

(Im Übrigen leiden viele Kinder, wie auch ausgegrenzte Elternteile, unter posttraumatischen Belastungsstörungen DSM-IV und ICD-10, ein Phänomen, das noch nicht ausreichend anerkannt, untersucht und in der wissenschaftlichen Diskussion und Praxis berücksichtigt wurde.)

Meine Frage nun an Sie:

Offensichtlich besteht ein erheblicher professioneller Beratungsbedarf bei Vätern von Männern, der ehrenamtlich nicht mehr in ausreichendem Maße geleistet werden kann. (Dieser Bedarf tritt besonders bei Männern getrennter Migrantenfamilien hervor)

Was gilt es Ihrer Meinung nach zu tun, um dem Bedarf an professioneller Beratung gerecht zu werden?

Wo, an welcher Stelle können und sollen Initiativen wie z.B. pappa.com e.V. Mittel beantragen, um zukünftig auch professionelle Beratung bedarfs- und problemgerecht durchzuführen zu können, unter Einbeziehung von Evaluation zur Sicherung und Verbesserung der Qualität von Beratung von Männern für Männer.

Für Ihre Antwort und Hinweise danke ich Ihnen im Voraus und verbleibe

Mit freundlichen Grüßen

Armin Emrich
(Dipl. Päd.)

Anlage